

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 114.

Dienstag, den 16. Mai 1905.

145. Jahrgang.

Auf dem zum Rittergut Schlopau gehörigen Gehöft Nr. 1 ist die Schweinefuche ausgebrochen. (1054)

Wenkendorf, den 12. Mai 1905.
Der Amtsvorsteher-Stellvertreter.

Sozialdemokratische Arbeitersekretariate und Behörden.

Aus dem Städtchen Vant in Oldenburg kommt wieder eine Nachricht, die in allen national gefinnenen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregen muß. Das sozialdemokratische Gewerkschaftskartell hat die Absicht, im Oldenburgischen Amtsbezirk Rüstingen ein gewerkschaftliches Arbeitersekretariat zu errichten. Dazu sollen die betreffenden Gemeinden Unterstützungsgelder bewilligen. In der Tat hat auch schon die Gemeinde Heppens 400 M. bewilligt, und die Gemeinde Vant soll 500 M. dazu leisten. Da diese Gemeinde einen sozialdemokratischen Gemeinderat besitzt, ist kein Zweifel, daß die von den sozialdemokratischen Gewerkschaften geforderte Summe bewilligt werden wird.

Die sozialdemokratischen Arbeitersekretariate sind die besten Propagandaanstalten der Sozialdemokratie; denn jeder Arbeiter, der einmal von einem solchen Sekretariat Bekanntschaft findet, kommt zu der felsenfesten Überzeugung, daß die Sozialdemokratie die einzige Arbeiterpartei ist und nicht fortan Sozialdemokrat ist. Jedes sozialdemokratische Arbeitersekretariat ist somit ein roter Markstein in unserem deutschen Volkstum; je mehr ihrer werden, desto mehr wird dieses geschwächt und vernichtet. Daher ist es unverantwortlich, wenn Gemeindeführer, denen unbedingt die Pflicht obliegt, das Staatswohl zu fördern, Bestrebungen der internationalen und antimonarchischen, vaterlandlosen Sozialdemokratie unterstützen und dadurch deren Ansehen im Volke heben. Die Gemeinden selbst stellen

sich damit in den Kampf gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung, leisten der Revolution Vorschub und kennzeichnen sich als vaterlandlos.

Gläublicherweise ist aber auch in Vant der nationale Gedanke noch nicht ganz erloschen und in weiten Kreisen ist man entrüstet über diese Unterstützung des sozialdemokratischen Arbeitersekretariats durch die Gemeinde. Sobald die geforderte Summe bewilligt wird, soll Einspruch erhoben werden und dann muß sich das Oldenburgische Staatsministerium mit der Angelegenheit befassen. Zweifellos wird dieses den Gemeindeführer fassen, denn es wäre ja unerhört, wenn selbst das Oldenburgische Staatsministerium gegen die beabsichtigte kommunale Unterstützung der Sozialdemokratie machtlos wäre. Die Kommune hat die Aufgabe, das Geld der Steuerzahler für das Gemeinwohl zu verwenden, sie hat aber nicht das Recht, dieses Geld für parteipolitische Zwecke zu verbrauchen. Wenn die Gemeinden Mittel für Rechtsauskunftstellen, die als notwendige Einrichtungen angesehen werden müssen, übrig haben, dann sollten sie selbst solche errichten.

Ein Ausblick auf den sozialdemokratischen Zukunftsstaat.

Was für Zustände wir entgegenstehen würden, wenn die „Genossen“ erst einmal das Szepter in die Hände bekommen würden, zeigen die jüngsten Ereignisse in Chicago. Dort haben die Kutscher die Arbeit niedergelegt und der gesamte Frachtverkehr ruht. Da nun eine Millionenstadt nicht von der Luft leben kann, sobald es den organisierten Arbeitern nicht mehr paßt, die Zufuhr von Lebensmitteln zu besorgen, so hat die Stadtverwaltung neue Hilfskräfte eingestellt. Sie hat dabei den ungeheuerlichen Mißgriff getan, schwarze Kutscher zu verpflichten, um den

Frachtverkehr aufrecht zu erhalten. Man hat sogar den Antrag gestellt, diese Neger mit Gewehren zu bewaffnen, mit denen sie sich gegen etwaige Angriffe der Streikenden verteidigen sollten, hat, aber schließlich davon abgesehen. Da nun aber fast jeder Arbeiter in Amerika, besonders in kritischen Zeiten, seinen Revolver bei sich führt und sich auch die schwarzen Hilfskutscher diese Ertrugenschaften der Kultur zu eigen gemacht haben, so wird der Vorkampfskampf der Chicagoer Kutscher seit einer Woche in solennen Straßenkämpfen ausgefochten, in denen es täglich mehrere Tote und Dutzende von Verwundeten gibt. Wenn keine Partei nachgibt, wird der Streit erst dann ein Ende finden, wenn entweder alle schwarzen oder alle weißen Kutscher tot oder zu Krüppeln geschossen sind. Solche Zustände hat die unbeschränkte „Freiheit“ zur Folge, die die Genossen fordern, d. h. der Terrorismus der organisierten Arbeiterschaft. Wenn ihr starker Arm es will, daß der Frachtverkehr ruht, so mag eine Millionenstadt zusehen, woher sie ihre Lebensmittel bezieht.

Freiwillige Versicherung.

In letzter Zeit haben sich die Behörden mehrfach veranlaßt gesehen, die kleinen selbständigen Gewerbetreibenden daran zu ermahnen, daß ihnen das gesetzliche Recht zusteht, sich auf dem Wege der Freiwilligkeit die Wohltaten und Vorteile der staatlichen Invaliden-Versicherung nutzbar zu machen. Man kann diese Mahnung der Behörden nur als höchst ermunternd und Betriebsunternehmer, deren ganzer Lebensunterhalt im wesentlichen auf ihrer eigenen Arbeitskraft beruht, von der ihnen nach § 14 des Invalidenversicherungsgesetzes zuzuführenden Befugnis zur freiwilligen Versicherung einen ausgedehnteren Gebrauch als bisher machen wollten.

Nach dem Invalidenversicherungsgesetze sind alle selbständig erwerbstätigen Personen, die regelmäßig keinen oder einen oder höchstens zwei Lohnarbeiter beschäftigen, zum Eintritt in die Selbstversicherung befugt, sofern sie das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Es gehören also z. B. hierher Landwirte, Pächter, Gärtnereibesitzer, kleine Kaufleute, Hausierer, Gast- und Schankwirte, selbstständige Handwerker, selbständige Schneiderinnen, Strickerinnen, selbständige Dienstmänner, Lohnbediener, Gebammen, Krankenpflegerinnen, Inhaber von Privatpforten u. s. w. Allen diesen beschränkt leistungsfähigen Kreisen des Mittelstandes kann nicht dringend genug empfohlen werden, sich die großen Vorteile, welche ihnen die Invaliden-Versicherung bietet, anzueignen, indem sie sich rechtzeitig, d. i. noch vor Vollendung ihres 40. Lebensjahres, eine Eintrittskarte ausstellen lassen, damit sie in den höheren Lebensjahren in den Genuß einer sicheren Rente treten können.

Insbondere ist dies auch denjenigen Personen anzuraten, für welche auf Grund früherer versicherungspflichtiger Beschäftigung (als Lehrlinge, Geiellen, Gehilfen, Arbeiter, Dienstmädchen u. s. w.) bereits Beiträge entrichtet worden sind. Sie sind, wenn sie später selbständig werden, befugt, die früher begonnene Versicherung fortzusetzen und jederzeit, selbst wenn inzwischen Jahre verlossen sein sollten, zu erneuern. Diese Weiterversicherung unterliegt keiner Beschränkung des Lebensalters. Die Wahl der Lohnklasse steht frei. Im Falle der Fortsetzung einer Versicherung können alle Ansprüche durch Verwendung von jährlich 10 Markten zu je 14 Pf., d. i. durch eine jährliche Ausgabe von 1,40 Mark erhalten werden. Im Falle der Erneuerung einer früheren Versicherung leben alle vorher erworbenen Ansprüche wieder auf, sobald 200 Wochenbeiträge entrichtet sind. Welsch ist in den beteiligten Kreisen die

Ein verlorener Sohn.

Erzählung von A. A.

(21. Fortsetzung.)

„So, jetzt können wir gehen,“ sagte sie dann und legte ihren Arm in den seinen. „Ihre Stimme klingt, als ob sie weinte,“ dachte Martin, während er sie in das Boot und dann zu einer Droßke geleitete, eine Mädchenherz ist doch zu komisch, da weint sie nun, weil sie von Bekannten Abschied nimmt.“ In der Dunkelheit des Wagens gewann Magdalene ihre Ruhe wieder. „Ihr Wunder läßt Sie herzlich grüßen,“ sagte sie laut. „Der arme Kerl! Wie schwer ist er getroffen!“ entgegnete er in leiserem Tone. „Ihr Velle machte ihn sehr glücklich,“ fuhr sie fort, „bitte, schreiben Sie ihm doch öfter, er hat es nötig.“ „Haben die Ärzte noch immer keine Hoffnung?“ „Ich weiß es nicht, sie wollten ihn jetzt elektrifizieren!“ Langsam raffelte die Droßke durch die engen hüglichten Straßen. Die beiden da drinnen schwiegen jetzt. „Sie macht nicht den Eindruck einer glücklichen Braut, sollte der Vetter sich zurückgezogen haben?“ dachte er. „Sie sehen recht blaß aus, Fräulein Magdalene,“ sagte er, als dann das helle Gaslicht des Bahnhofes auf ihr Gesicht fiel, „sind Sie sehr seckent gewesen?“

„Garnicht, wir hatten eine köstliche Ueberrahrt, ich war den ganzen Tag auf dem Wege!“

„Dann müssen Sie wieder Eisen schlucken!“ Sie lachte.

Zum ersten Male hörte er wieder dies helle Lachen, nach dem er sich so sehr gesehnt hatte.

„Eisen schlucken und Fleisch essen, Sie haben drüben wohl gehungert,“ fuhr er in ärztlichem Ton fort, „es wird Zeit, daß Sie unter strenge Aufsicht kommen!“

„Vielleicht soll ich eine Maßkur gebrauchen, still liegen und jede Stunde ein Beesse“, flötete sie, „ich danke herzlich, Herr Doktor, aber das geschieht nicht!“

„Gewiß, ich werde es Ihnen verordnen!“ „Ich tue es doch nicht, ich bin eine freie Amerikanerin!“

Martins Gesicht verästelte sich plötzlich! Er hatte eben so freundlich und belebt ausgegesehen; was war denn das nun wieder.

„Wir können einsteigen, es wird eben abgerufen,“ sagte der Doktor.

Als sie dann im Coupe saßen, begann er wieder: „Werden Sie bald nach New-York zurückkehren?“

„Ich?“ Magdalene sah ihn groß an. „Warum meinen Sie?“

„Nun, ich hatte mir gedacht, das heißt man munkelt so allerlei in Krämmerlein, aber vergleichen Sie, Fräulein Magdalene, ich wollte nicht indiskret sein!“

Magdalene war tief errötet und sah zum Fenster hinaus, ihr Herz klopfte zum Zer-

springen. Hatte er etwas von des Onkels Geratsplänen gehört und war er deshalb so verändert? Fast atmete sie erleichtert auf, als in diesem Augenblick noch zwei Damen zu ihnen einstiegen.

Ueber Kellers Gesicht flog es wie Sonnenschein, als er des Mädchens Verwirrung bemerkte. Auch ihm fiel es wie Schuppen von den Augen. Während die alten Damen es sich mit vieler Umschlinglichkeit auf ihren Plätzen bequem machten, beugte er sich plötzlich zu Magdalene herüber und fragte halblaut: „Sind Sie mir böse?“

Sie schüttelte den Kopf. Dann wandte sie ihm ihre Augen zu und sagte: „Nach New-York habe ich keine Sehnsucht!“

Sie saßen sich dann still gegenüber, bis das Ziel erreicht war, aber manchmal lüchelten sich ihre Blicke bei dem unsicheren Schein der Lampe, und einmal, als die beiden Damen fest in ihrer Ecke schiefen, wagte Martin es, Magdalenes Hand mit leisem Druck zu fassen.

Auf dem heimatischen Bahnhof standen die Schwefelner. Dr. Keller begleitete die jungen Damen zum Wagen und verabschiedete sich mit einem bedeutungsvollen: „Auf Wiedersehen, morgen!“

„Was will er morgen?“ fragte Ida neugierig, „er hat Dich dabei so an, Lena?“

„Ich, er will mir Eisen verschreiben!“ entgegnete Magdalene mit einem kleinen nervösen Lachen, das ihr garnicht ähnlich sah.

In den folgenden Tagen hatte die gute Stadt W. . . Stoff zur Unterhaltung.

„Wissen Sie die Verlobung schon?“

„Ja, ich hab's ja immer gesagt!“

„Sie sollen schon verlobt gewesen sein, eh Magdalene nach New-York ging.“

„So, ich hörte gerade, sie wäre fortgeschickt, um ihn zu vergessen. Die Leute waren alle so klug!“

„Ich möchte jetzt alles andere lieber sein als Arzt,“ seufzte der Bräutigam oft, „ich sehe Dich ja fast nie. Jeder Handwerker hat doch seinen Sonntag!“

„Du darfst nicht brummen,“ sagte die Braut lachend, „es giebt ja keine glücklicheren Menschen als uns beide!“

„Du hast recht!“ entgegnete Martin reuenvoll. „Ich schäme ich mich meines Glückes und meines bodenlosen Egoismus. Ich vergesse ja manchmal halbe oder ganze Tage meinen unglücklichen Bruder.“

„Du hast so viele, an die Du denken mußt,“ tröstete sie, „vergib ihn nur nie in Deinem Gebet!“

„Er ist ja liebevoll an.“

„Das magst Du nicht,“ sagte Magdalene erschrocken, sie schlang die Arme um seinen Hals, „ach bitte, denke daran!“

Eines Tages trat Martin Keller zu einer ganz ungewohnten Zeit in das Wohnzimmer der Frau Grünwald.

„Was ist geschichen, lieber Keller, Du siehst ja ganz blaß aus!“ rief ihm die Schwiegermutter entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Ansicht verbreitet, daß es zwecklos sei, sich zu versichern, weil man das 70. Lebensjahr nicht erreichen werde und deshalb keinen Vorteil aus der Versicherung ziehen könne. Die Auffassung ist durchaus irrig; denn die Leistungen der Versicherungs-Anstalten, auf welche die Anwartschaft durch die Versicherung gewonnen wird, sind außer der Gewährung von Altersrente: 1. die Invalidenrente ohne Rücksicht auf das Lebensalter, wenn die Erwerbsfähigkeit des Versicherten dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist, und wenn der Versicherte während 26 Wochen ununterbrochen erwerbsfähig gewesen ist, für die fernere Dauer der Erwerbsunfähigkeit; 2. die Ruderstattung von Beiträgen in zahlreicheren Fällen; 3. die Heilfürsorge in Erkrankungsfällen; 4. die Invalidenhauspflege an Stelle gewährter Renten.

Nach alledem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die freiwillige Versicherung, welche das Invalidenversicherungs-Gesetz den minder wohlhabenden Kreisen des Mittelstandes eröffnet, große Vorteile darbietet. Es muß daher aufs wärmste empfohlen werden, von diesem Mittel zur Sicherstellung der Lebenslage recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Rußland und Japan.

Berlin, 15. Mai. Aus Paris wird dem „L.“ gemeldet, heute, am Montag, werde die Regierung in der Kammer erklärt, daß sie es nicht für angemessen halte, gegenwärtig mündliche Auskünfte über den Stand der zwischen Frankreich und Japan schwebenden Neutralitätsfrage zu erteilen. Das Gebührende müsse genügen. Man will vor der Abreise des Königs von Spanien jede Debatte über auswärtige Politik vermeiden wissen. Diesen Wunsch des Königs Alfonso betrachtet Delcassé als seine letzte Regierungstat. Die Lösung der Marokkofrage soll seinem Nachfolger vorbehalten bleiben. Der ehemalige japanische Minister des Auswärtigen, Suye-
natsu, hält Frankreichs bisherige Erklärungen für absolut unzureichend. Die Einberufung eines internationalen Schiedsgerichts in der Neutralitätsfrage erscheint wünschenswert. Japan beharre dabei, daß Frankreich in den Säfen von Algier, Tunesien, Madagaskar und Indochina den Russen eine regelrechte kriegsmäßige Operationsbasis zu errichten gestattet.

London, 13. Mai. Das Auswärtige Amt in Petersburg erklärt, Kosch die fiewensky und Nebogatow's Aufenthalt nicht zu kennen. In Japan, wo man darüber gleichfalls im Dunkeln ist, dauert die Aufregung fort; man erklärt, Delcassé's neuen Versicherungen nicht glauben zu können, nachdem man bereits einmal angelogen worden sei; man bemerkt die Verhängung einer strengen Zensur über die Presse von Saigon.

London, 13. Mai. Nach einer Meldung von Lloyd's aus Nintschwang hatte der englische Dampfer „Sohralense“, der gestern durch eine Mine zum Sinken gebracht wurde, außer seiner 60 Köpfe zählenden Besatzung 28 Passagiere an Bord. Durch Boote der japanischen Regierung wurden 63 Personen geborgen. Davon sind 3 gestorben.

Die Vorgänge in Russland.

Sankt Petersburg, 13. Mai. Der Petersburger Korrespondent der „Allr. Ztg.“ berichtet: Gegenwärtig gehe etwas in der russischen Gesellschaft vor, das gespannteste Aufmerksamkeit verdiene. Besonders in Moskau gähen politische Gedanken; es sei unmöglich zu erkennen, wie die Dinge sich entwickeln, jedenfalls seien die ersten Anzeichen von Partekämpfen bereits hervorgetreten. Unterrichtetseits wird berichtet, daß der Minister des Innern, Bulgwin, fest entschlossen sei, die Einführung des Semstwo in allen Teilen des Reiches innerhalb sechs Monaten zu beenden.

Petersburg, 13. Mai. Hier wurde heute der Vizeminister Rozinow von seinem Würden durch drei Revolvergeschüsse ermordet. Der Grund soll die Entlassung des Bürgers gewesen sein, der nun zum Kriege einberufen war.

Petersburg, 13. Mai. Der Senat verwarf das Kassationsgesuch Kolojzow's, des Mörders des Großfürsten Sergius, und bestätigte das Todesurteil.

Petersburg, 14. Mai. Der heutige Tag ist ruhig verlaufen. Zwei unbedeutende Verurteilungen, auf dem Friedhof, auf dem die am 22. Januar Gefallenen beigesetzt sind, Kundgebungen zu veranstalten, schlug fehl. Kofalen zerkleinert die Menge, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen. Ebenso war es mit anderen kleineren Arbeiter-Ansammlungen. Auch aus den übrigen Städten Russlands, wie Moskau, Saratow, Kiew, Kischineu, Kiew, Tiflis, wird gemeldet, daß Ruhe herrscht. In Vorstädten Moskaus kam es vorübergehend zu An-

sammlungen von Arbeitern, wobei Neben gehalten wurden. In Kiewal verjagten 3000 Arbeiter während der Nacht durch die Stadt zu fliehen, wurden aber von der Polizei zerstreut. Sie hielten dann einige Kilometer von der Stadt entfernt Versammlungen ab, ohne daß es zu Streitigkeiten kam.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Mai. (Hofnachrichten.) Aus Urvilla bei Weiz wird unterm Heutigen gemeldet: Heute morgen machte der Kaiser einen Spaziergang im Garten des Schlosses und fuhr kurz vor 10 Uhr nebst Begleitung zur Kirche. Prediger Hoffert hielt die Predigt über das Sabbatgebot. Später besuchte der Kaiser das Augusta-Victoria-Stift. Vor dem Frühstück nahm der Kaiser die Vorträge der hier eingetroffenen Minister v. Budden v. Bethmann-Hollweg entgegen. Beide Minister wurden alsdann zum Frühstück zugezogen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In- und ausländische Blätter geben militärische Ansprachen wieder, die der Kaiser in Wilhelmshaven und Straßburg gehalten haben soll. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß in den fraglichen Mitteilungen die Worte des Kaisers teils tendenziös entstellt und teils vollständig erfunden worden sind.

Der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ und der „Nationale Reichshauptverband“ haben sich zu einem gemeinsamen Vereine verschlossen. Daburich hat der erstere Verein, dessen Name beibehalten wird, einen Zuwachs von 23 Ortsgruppen mit 2500 Mitgliedern erfahren. Bisher zählte der Verband, der vor etwa Jahresfrist ins Leben getreten ist, rund 38,000 Mitglieder.

Vor kurzem erschien eine Schrift von Will Selbert: „Der deutsche Thronfolger im Lichte unserer Zeit“. Die Schrift tritt außerordentlich präzis auf und ist mit gewissen Neuheitsmerkmalen philosophischer und künstlerischer Halbbildung versehen. Jetzt wird von dem früheren militärischen Begleiter des Kronprinzen, Generalmajor von Freilowig, in einem Schreiben an Berliner Zeitungen ausdrücklich konstatiert, daß Herr Selbert zur Abfassung einer Schrift über den Thronfolger wohl ebensowenig berufen wie befähigt gewesen sei, denn außerhalb seiner wöchentlich zweimal zu erteilenden Muststunden sei er kaum jemals in Verührung mit dem Kronprinzen gekommen. So beruhe alles, was Herr Selbert über das intime Leben des Kronprinzen während dessen Studententzeit gebe, zumest auf Hörensagen, aneddotenhaftem Klatsch und Quellen von ähnl dem Wert. Tatsächlich waren auch die von Selbert vorgebrachten einzelnen Erzählungen über Bonner Ereignisse schon halbwegs Orientierten sämtlich bekannt. Insbesondere wendet sich v. Freilowig gegen die Kritik an dem Stundenplan des Kronprinzen, der diesem Vernachlässigung der Kunst zum Vorwurf mache. Gerade diesem Gebiet sei im Kolleg ein weiter Raum angewiesen gewesen und die Mehrzahl der unternommenen Reisen habe fast ausschließlich der Pflege des Kunststudiums gedient. Es sei hiermit vor dieser Schrift über den Kronprinzen gewarnt.

Berlin, 14. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Fürstbischof Kopp wird sich nach Meß gehen, um dem Kaiser den Orden vom heiligen Grabe zu überreichen, den das Patriarchat in Jerusalem Sr. Majestät gebeten hat, in Erinnerung an seinen Aufenthalt in Palästina anzunehmen.

Nathenow, 13. Mai. Das Jüthen-Husaren-Regiment feierte unter Teilnahme vieler ehemaliger Angehöriger des Regiments das Fest des 175jährigen Bestehens.

Nathenow, 14. Mai. Vormittags erfolgte auf dem Jüthenplatz im Beisein des Ministers v. Poddolski, mehrerer Generale, der Garnison, der Behörden, von Vertretern der Jüthen-Bereine, sowie der hiesigen Kriegervereine die feierliche Grundsteinlegung zum Denkmal für den Rettergeneral von Rosenbergs. Minister v. Poddolski hielt eine Gedächtnisansprache.

Dresden, 13. Mai. Der König von Sachsen hat den neuen Vertrag mit der Grafen Montignos genehmigt.

Von der Saar, 12. Mai. Bei dem Besuch, den der Kaiser auf Schloß Remelisingen abstattete, brachte ihm der Mannergesangverein Saargemünd ein recht beifällig aufgenommenes Ständchen. Nach den Gesangsvorträgen zog der Kaiser den Dirigenten des Vereins, Musikdirektor Bensch aus Zweibrücken, und den Vor-

sitzenden, Gymnasialoberlehrer Müller von Saargemünd, in ein längeres Gespräch. Der Kaiser drückte darin seine Freude darüber aus, im Bereich alle Schichten der Bevölkerung vertreten zu sehen, von höheren Beamten bis zum Arbeiter. „Ich finde“, bemerkte der Kaiser u. a. etwa, „überhaupt, daß unter den Arbeitern die treuesten Sängler zu finden sind. Als ich in Frankfurt beim Sängerkongress war, trat dort auch der beim Sängerkongress auf, welcher aus lauter Arbeitern besteht. Ich sage Ihnen, diese Leute haben famos gesungen. Wenn man bedenkt, daß die Sängler von Frühmorgens bis Abends fest arbeiten müssen und dann müde und abgeplumpzt zur Gesangsprobe kommen, so sind die Leistungen nicht hoch genug einzuschätzen.“

Breslau, 14. Mai. Wie der „Breslauer Generalanzeiger“ meldet, ist im oberhiesigen Kohlengeschäft eine kleine Stockung eingetreten, so daß vereinzelt auf den Gruben schon Feuerschiffe eingelegt werden müssen. Auf der Königsgrube wurde am gestrigen Sonnabend ebenfalls gefeiert.

Hamburg, 14. Mai. Der Verband der Arbeiter für das Schneidergewerbe in Hamburg gibt bekannt, daß infolge des Ausstandes die dem Verbands angehörenden Firmen gezwungen sind, ihre Betriebswerkstätten zu schließen. 63 hiesige erste Firmen sperren ihre Werkstätten aus.

Locales.

Merseburg, 15. Mai.

Kolonial-Gesellschaft. Vorgestern Abend fand in Müller's Hotel die Generalversammlung der Abteilung Merseburg der deutschen Kolonialgesellschaft statt. Da Herr Ober-Regierungsrat Wöhlfahrt, welcher bisher den Vorsitz der hiesigen Kolonialabteilung geführt hat, Merseburg zu verlassen gedenkt, mußte zur Neuwahl eines Vorstehenden geschritten werden, welche auf Herrn General-Kommissions-Präsidenten von Wehrfel, welcher die Wahl auch angenommen hat. — Sodann wurde Herr Buchhändler Boudy, welcher das Schatzkammeramt des Vereins verwaltet, unter dem Mantel der Verammlung, Entlassung bezüglich der Rechnungsführung für das Jahr 1904 erteilt. — Neben verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen wurde auch des im Oktober d. J. in Berlin stattfindenden Kolonialkongresses gedacht und die Hoffnung ausgesprochen, daß selbiger auch von Mitgliedern der Abteilung Merseburg besucht werden möge. — Nachdem die Verammlung dem scheidenden Herrn Ober-Regierungsrat Wöhlfahrt für sein überaus lebhaftes Interesse, welches er stets den kolonialen Bestrebungen entgegengebracht und für die hervorragende Treue, mit der er seines Amtes als Vorsitzender lange Zeit gewaltet hat, den wärmsten Dank ausgesprochen hatte, wurde die Verammlung geschlossen.

Eine Bataillons-Befestigung findet in Alze durch den kommandierenden General d. 4. Korps hier selbst statt.

Nauchen in der Eisenbahn. Wenn Nauchen in ein Nichttrauer-Abteil einsteigen, legen sie sich der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aus, selbst wenn sämtliche Fahrgäste des selben Abteils das Nauchen gestatten. Dieser Grundsatz findet seine Bestätigung in allen Kommentaren, die zur Verkehrsordnung der deutschen Eisenbahnen aus dem Jahre 1892 geschrieben sind. Gewöhnlich herrscht der Glaube, daß das Nauchen auch im Nichttrauer-Coupe gestattet ist, wenn sämtliche Fahrgäste es erlauben. Diese Annahme ist falsch.

Schwindel-Mänder. In den letzten Jahren ist wiederholt vor Schwindlern aus Spanien, die große Erbschaften abtreten zu können vorgeben, gewarnt worden. Jetzt scheint ein neuer Trick ausfindig gemacht worden zu sein. Ein hiesiger Hotelier erhielt heute nachstehenden Brief: Madrid 12. 5. 05. Gehehrter Herr! Wegen Bankrott als Gefangener in hier, erlaube ich mir Sie höflich anzufragen, ob Sie geneigt wären, mir zu helfen eine Summe von: Franken 800000 in Banknoten, welche ich in einem Koffer, der sich im Depot eines französischen Bahnhofes befindet, besitze, zurückzugeben. Um dies zu ermöglichen, ist es unbedingt notwendig, daß Sie hierher kommen und durch Begabung der Prozeduren an den Gerichtsschreiber, mein in hier mit Beschlag belegtes Hausgepäck erlösen, um auf diese Weise in den Besitz meiner Briefstasche zu gelangen, worin sich in einem Geheimfach der Gevordschrein, der zur Zurückziehung des Koffers absolut erforderlich ist, befindet. Als Belohnung gebe ich Ihnen den dritten Teil obiger Summe. Indem ich nicht weiß, ob Ihre Adresse noch die gleiche ist und in der Befürchtung, daß Sie meinen Brief nicht erhalten könnten, muß ich Ihre gütige Antwort abwarten, bevor ich meinen Namen

unterzeichnen und Ihnen mein ganzes Geheimnis anvertrauen kann. Da Sie Ihre Antwort nicht direkt an mich in's Gefängnis adressieren können, bitte ich Sie höflich, mir folgende Depesche an nachstehende Adresse meines früheren und sehr vertrauten Dieners zu senden, der mir folche mit aller Zuverlässigkeit überbringen wird: Eliseo Portas Lista Telegrafos Madrid. Details. Ich empfehle Ihnen strengste Verschwiegenheit und in Erwartung Ihrer gütigen Antwort unterzeichne einstweilen nur E. von S. Ich erwarte Sie nochmals höflich gütig durch Telegramm und nicht brieflich zu antworten.

Mai kühl und naß. Die drei Gefangenen sind vorüber, aber der Sommer ist noch nicht eingezogen. Heute ist die Witterung regnerisch und kühl, sodah man ein geheizes Zimmer wohl vertragen kann; im Ergebitzrate hat es gestern gar geschneit.

Provinz und Umgegend.

Salze, 12. Mai. Die Diebereien sind in der Ehrlich'schen Schuhwarenfabrik vorgekommen. Wie jetzt sind die in der Fabrik beschäftigten Schuhmacher Tischersky, Krieger, Bönnigk, Ermisch und Müller verhaftet. Der Wert des bei den Dieben vorgefundenen Rebers beläuft sich auf mehr als 2000 M.; es ist aber bereits erwiesen, daß der Schuhmachermeister Scheer einem der Diebe innerhalb kurzer Zeit für 2000 M. ein gestohlenes Reber abgekauft hat. Eine anderwärts gleiche Menge soll ein anderer hiesiger Schuhmachermeister erworben haben, doch steht das noch nicht genau fest.

Salze, 13. Mai. In der Angelegenheit des beschlagnahmten Anfaufs der Ruine Weibgenten in mit dem Amtsgarten wird jetzt die kürlich durch die Presse gegangene Darstellung von der „Saale“, dahin richtig gestellt, daß der Fiskus sich f. Z. verpflichtet habe, das Bestium für den Preis von 171,000 Mark der Stadt Salze zu überlassen, falls letztere gewisse Bedingungen erfülle. Darauf sei die Stadt eingegangen. General v. Wagenski habe nachträglich nicht 30,000 M., sondern 9000 M. mehr geboten, habe aber eine Verpflichtung wegen öffentlicher Benutzung des Amtsgartens nicht übernommen. Wie das genannte Blatt weiter schreibt, befindet sich die Angelegenheit z. Z. in Händen des Ministeriums.

Salze, 14. Mai. Das evang. Diakonissenhaus feierte heute sein Jahresfest in der schönen Hauskirche, verbunden mit der Einsegnung von 16 Schwefeln, unter denen sich auch eine Merseburgerin befand. Die Festpredigt hielt P. Georg Fiedner, der älteste Sohn des bekannten Gründers des Diakonissenwesens. In der von mehreren Hunderten besuchten Nachverammlung sprach der Festprediger, sowie die Herren D. Göbel, D. Haupt, Justizrat Ege und der Amtskassier, P. Jordan. Von den betr. Spitzen nahmen der Herr Regierungspräsident Freiherr von der Medde, sowie Herr Superintendent Göbel, Niederbunna an der Feier teil.

Virrenberg, 14. Mai. Mit Bezug auf die in der vorletzten Nummer gedachte (dem „Merseb. Korrespondent“ entnommene) Notiz ersucht uns Herr Bürgermeister Birnstiel um die Mitteilung, daß nicht er die weibliche Reide gelandet habe, sondern daß letztere von Frauen und Kindern bemerkt wurde, die dem zuständigen Gemeinde-Vorsteher Mitteilung machten, welcher dann das Weitere veranlagte.

Von der Elbe, 12. Mai. In einer in Alzig in Böhmen abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Schifferversammlung wurde beschlossen, vorläufig nicht in einen Streik einzutreten (dieses war für den 1. Juni d. Js. geplant), sondern sich mit der von den Schiffahrtsgesellschaften und den Privat-schiffen bewilligten 10prozentigen Lohnaufbesserung zu begnügen und für die Geltendmachung der weiteren Ansprüche einen späteren Zeitpunkt abzuwarten.

Bermischtes.

Ferbst, 12. Mai. Wir haben kürzlich von einer gefälligen Manipulation des Dr. Ludwig Ferbst aus Leipzig, Inhaber der hiesigen in Konturs getretenen Verlagshandlung für Sandbüchsen gleiches Namens, berichtet, der in einem von der Anhaltischen Handwerkskammer veranstalteten Meisterkursus in Ferbst die Teilnehmer hatte zur Lösung von Fragen schreiben lassen und diese Wechsel an sich genommen hatte, angeblich zur Korrektur, tatsächlich aber, um seine geschäftlichen Interessen zu nutzen. Zum Teil sind die in Umkreis gefegten Wechsel von ihm selbst besagt worden, zum Teil aber auch nicht, wie sich kürzlich „drei Monate nach dem“ gezeigt hat. Den „Lebungsabgeordneten“ sind ihre Absätze präsentiert worden, so daß natürlich die Beteiligten nicht wenig überfordert und benutzte worden sind. Die Anhaltische Handwerkskammer sieht sich deshalb veranlagt, die

Bruno Freytag, Halle S.

Gegr. 1865.

empfiehlt in überraschender Auswahl in allen Preislagen Neuheiten: Kleiderstoffe und Blusenstoffe in Wolle und Baumwolle, Seidenstoffe, Leinen- und Baumwollen-Waren. Wäsche, Buckskins, Jacketts, Paletots, Umhänge, Havelocks, Reisemäntel. Fertige Kostüme, Blusen, Kleiderröcke, Morgenröcke, Unterröcke. Kinderkonfektion für Knaben und Mädchen. Teppiche, Gardinen, Portièren, Möbelstoffe, Decken etc. (608)

Anfertigung von Konfektion und Wäsche.

Muster- und Auswahlendungen nach auswärts bereitwilligst.

Auf der Höhe

der Margarine-Fabrikation steht die beliebte Zeilkeitz-Margarine

„Solo in Carton“

denn sie wurde auf der Allg. Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel in Königsberg i. P. (v. 22. 4. - 10. 5. 05)

wiederrum

mit der höchsten Auszeichnung der Branche, nämlich

Goldene Medaille

bedacht! — Ein Beweis für die überaus günstige Beurteilung dieses einzig dastehenden Butter-Grates!



Solbad Frankenhäuser

am Kyffhäuser in Thüringen. Eisenbahnstation. Solbäder in bel. Stärke auch mit Kohlenäure. Inhalation zeräuteter Sole. Trinkkuren. Täglich Karmusk. Eröffnung Mitte Mai. Herrlich am Fusse des waldreichen Kyffhäuser und gegenüber der Hainleite gelegen. In der Nähe das Kaiser Wilhelm-Denkmal u. zahlreiche Burgen. Gesunder Wohnort für Rentner und Pensionäre. Verköstliche Grundstücke jeder Gatt. Billige Mieten, Gas, Hauswasserleitung, hölz. Schwimmbad, Park, Projekte und Auskünfte durch den Fremdenverkehrs-Verein.

Fahrrad-Karten vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Thüringisches Technikum Jlmeneu Maschinen- u. Elektrotechnik-Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Lehrfabrik

Für verwöhnte Raucher!

10 Pfg. Havana-Ausschuss-Zigarre.

10 Stück 65 Pfg., 100 Stück Mk. 6.00, 500 Stück Mk. 29.00 franko.



Albert Dietzold, Merseburg,

No. 1, Dom No. 1. (1056) Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Hausbesitzer-Verein!

Mittwoch, den 17. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:

Vierteljahrs-Versammlung

im Saale der „Reichskrone“, zu welcher mit der Bitte um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ergebenst eingeladen wird. Gleichzeitig werden die Mitglieder des Bürgervereins für städtische Interessen sowie diejenigen Hausbesitzer, welche dem Verein noch nicht als Mitglieder angehören, zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Tagesordnung.

1. Mitteilungen.
2. Den 10. Verbandstag des Provinzial-Verbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine der Provinz Sachsen betr.
3. Berstempelung von Mietsverträgen.
4. Vortrag des Kunst- und Handelsgärtners Kreischmann über Anlage und Ausschmückung von Hausvorfärten und Balkons.
5. Verschiedenes. (1039)

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:

- Schellfisch
- Schollen, Kabeljau, Bücklinge
- Blaudern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Weibhering, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

W. Krämer.

Jungvieh-Auktion.

Freitag, den 19. Mai, 9 Uhr vormittags, in der Schäfereistube zu Günthersdorf

15 Färien, 8 jg. Zuchtbullen, 1 jrgl. Zuchteber öffentlich bei sofortiger Zahlung und Abnahme versteigert werden. (1034) Sochtlich.

W. Kaiser.

Pferdeauktion.

Am Mittwoch, den 17. d. Mts., vorm. 9 Uhr, werde ich für Rechnung wen es angeht im Gasthof zum roten Hirsch 1 braunes Reit- und Wagenpferd, ca. 17 groß, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (1045) Merseburg, den 12. Mai 1905. Fried. W. Kunth.

Auktion.

In Mittwoch-Auktion kommt noch 1 Ackerpferd (Schimmel) zum Verkauf. (1052) Fried. W. Kunth.

Privat-Theater-Gesellschaft Merseburg

— vom 19. Oktober 1828. —

(Mitglied des Verbandes der Privat-Theater-Vereine Deutschlands.)

Dienstag, den 16. Mai 1905, im „Tivoli“

letzte Fest-Aufführung

zur 100. Wiederkehr des Todestages unseres großen Dichtersfürsten Friedrich von Schiller.

Programm: Eröffnungsmarsch. Prolog mit Schlußableben. Ouverture z. Op. Tell von Rossini. (970)

„Wilhelm Tell“

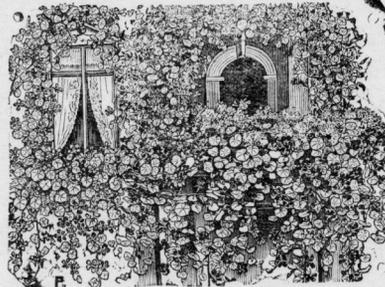
Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.

Mit neuen Dekorationen und Kostümen. 65 Mitwirkende. Zwischenaktmusik von der gesamten Stadtkapelle. Der eventuelle Reinertrag ist zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken bestimmt.

Beginn der Aufführung pünktlich 8 Uhr.

Preise der Plätze: im Vorverkauf Sperrfisch Mt. 1,00, 1. Platz (nummeriert) Mt. 0,60, 2. Platz Mt. 0,40; an der Abendkasse Sperrfisch Mt. 1,25, 1. Platz Mt. 0,75, 2. Platz Mt. 0,50. Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn Otto Fuchs, II. Ritterstraße (Sperrfisch, 1. und 2. Platz), Frau Vertus, Dom (1. und 2. Platz). (970)

Der Vorstand.



Japanischer Balkenschmuck — Blitzmischung. — Nach besonderem Verfahren innerhalb 4 Tagen aufgehend. Anweisung liegt bei. —

Um Fenster, Balkon, Laube, kahle Wände rasch mit anmutigem Grün und Blumen zu bekleiden, beziehe man ein Samen-Sortiment japanischen Balkenschmuck von blühenden Kletter- und Schlingpflanzen — Blitzmischung — (1050) das ganze Sortiment Samen M

ein Doppelsortiment M 2.—. Das Sortiment enthält zuerhalten rasch wachsendes alles über und über mit anmutigem Grün schmückende Kletterpflanzen, die ein farbenprächtig bunziges Kleid schnell über alles Unansehnliche am Haus und im Garten werfen, süßen Wohlgeruch über die Umgebung ausbreiten.

Alte Blumentöpfe, Kästen, Kabel, freies Land, auch schlechter Boden ist verwendbar: nach 3 Tagen gehen die Samen auf, man hat später nichts weiter zu tun, als die Zweige hoch zu binden und dann rankt es und blüht es den ganzen Sommer hindurch bis tief in den Herbst hinein. Die Aufträge sind zu richten an die Blumen-gärtnereien Peterseim Erfurt, welche Firmen den Verkauf und den Versand vornimmt. Stiefmütterchen, edle riesenblumige, 100 Pflanzen M 1 *.* Nelken, steifstenglige edle grossblumige, 120 Pflanzen M 2 *.* Thüringer Wetterhäuser mit Starkasten und grossem Thermometer 98 Pf *.* Eucalyptus Fieberheilbaum, der berühmte Luftverbesserer Eucalyptus globulus, der heilsame Kraut birgt gegen Influenza und Asthma, sollte in keinem Wohnzimmer, vor allem in keinem Schlafzimmer fehlen; Eucalyptusbäume in Töpfen 75 Pf, 3 Exemplare M 2 *.* Zimmerkakteen in Töpfen 35 Pf.

Von Mittwoch den 17. d. Mts. ab steht ein Transport bester und schwerster, hochtragender (1051)

Kühe und Kalben

sowie sehr schöne Zuchtbullen bei mir zum Verkauf.

Otto Heilmann.

Dienstag: Hausflächene Wurf. Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Balanzenpost“, Ehlingen a. N. Freitag, Lindenstr. 12.